

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

24.11.1889 (No. 94)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944050](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944050)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreizehnlängere Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Kabat.  
Für die Redaktion verant-  
wortlich: Ad. Vitzmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 94.

Oldenburg, Sonntag, den 24. November.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 23. November.

In der Aula des Gymnasiums fand gestern Abend die erste dieswinterliche **Kammermusik-Aufführung** statt. Auf dem Programm standen: 1) Streich-Quartett Es-dur von Mozart, 2) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, Es-dur von Beethoven, 3) Streich-Quartett A moll von Schumann. Die Aufführung muß als eine vorzügliche bezeichnet werden, jeder der Mitspielenden, Herren Hofkapellmeister Dietrich, Kammermusiker Kufferath und Schärnack und Hofkapellmeister Düker behn und Klapproth, beherrschte sein Instrument vollkommen und das treffliche Zusammenpiel zeugte von liebevollem Eingehen auf die Intentionen aller drei großen unsterblichen Meister Beethoven, Mozart und Schumann. Den Glanzpunkt des Abends bildete der Vortrag des Beethoven'schen Es-dur-Trios, bei welchem unser hochgeschätzter Herr Hofkapellmeister Dietrich den Pianofortepart ausübte. Vom Auditorium wurde Herr Dietrich vor Beginn dieses Vortrages eine einhellige Begrüßungs-Ovation dargebracht. Das in allen seinen einzelnen Theilen wundervolle Werk gelangte in ergreifendster Weise zur Darstellung, so daß die hungerigen Hörer dieser ganz vorzüglich gelungenen Darbietung am Schluß stürmischen Applaus spendeten. Besonders war es das wahrhaft entzückende Klavierpiel des Herrn Hofkapellmeisters Dietrich, das dem Hörer einen unbeschreiblich hohen Genuß gewährte. Dietrich's Klavierpiel bleibt doch allen großen Virtuosen gegenüber unvergleichlich und unübertrefflich schön, so daß wir nur wünschen können, daß er in den Kammermusik-Abenden stets mitwirken möchte, da diese Konzert-Abende durch seine Vorträge erst die rechte Weiße erhalten. So war es denn auch ein schöner, reiner Genuß, den der gekrigte Abend bot, und die zahlreich erschienenen Zuhörer erwiesen sich dankbar für das Gebotene. Der ganze Verlauf des geistigen Abends läßt uns den folgenden Kammermusik-Aufführungen mit Spannung entgegengehen.

Das Oratorium „Israel in Egypten“ von G. Händel wird seitens unseres **Singvereins** in vierzehn Tagen, und zwar am Freitag den 6. und Sonnabend den 7. Dezember, im Großherzoglichen Theater zur Aufführung gelangen. Das Werk zählt seinem musikalischen Werthe nach zu den allerbedeutendsten, welche der große Meister der Töne geschaffen. Der Schwerpunkt liegt in den gewaltigen Doppel-Chören, die sich in demselben in mannigfaltigster, stets abwechselnder Form da aneinandereihen, wo die Klagen im Egypterlande geschildert werden. Aber auch an lieblichen Soli und Duetten ist das Werk reich, und begrüßen wir es mit besonderer Freude, daß wir durch diesen Umstand einmal Gelegenheit haben werden, allein vier der allerbesten Solokräfte des genannten Vereins zu hören. Außerdem ist für eine größere Tenorpartie ein Künstler von Ruf, ein Herr Heinrich Grahl aus Berlin, für die Mitwirkung gewonnen. Auch die Handlung, welche dies Oratorium schildert, wird auf manchen Zuhörer große Anziehungskraft ausüben, so die Knechtschaft der Kinder Israel, die sieben Klagen im Volke der Egypter, endlich der Auszug, der Durchzug durch das rothe Meer u. s. w., bei welchen allen gar manche liebe Erinnerungen wach werden, so daß sicher kein Besucher dieses Concerts die Räume verlassen wird, der nicht durch Musik und Wort sich in eine freudig gehobene Stimmung versetzt fühlte. Wir sehen den Tagen der Aufführung wie Festtagen entgegen.

**Militärisches.** Der dem Dragoner-Regiment Nr. 19 aggregirte Major und etatsmäßige Stabsoffizier von Volhard-Wockelberg ist in das Manen-Regiment Nr. 7 einrangirt worden.

Ein Glanzpunkt während der eben verlebten Auskesselungstage war das am Sonntag Nachmittag in der Union abgehaltene **Fest-Essen**, an dem sich zwischen 40 und 50 Personen beteiligten. Nicht nur alle aus der Union's Küche hervorgegangenen ganz ausgezeichnet zubereiteten Gerichte der reichhaltigen Speisenkarte schmeckten vortrefflich, sondern auch der Schwöder'sche „Cabarrus“ mundete immer noch mehr. Die üblichen Tischreden leitete der verehrte Vorsitzende des Obst- und Gartenbau-Vereins, Herr Schloss-Garten-Inspector Dhr, damit ein, daß er der Festversammlung gleich zu Anfang die Eröffnung machte, daß

die Festmahls-Gerichte von einer tüchtigen Oldenburger Köchin zubereitet seien, man sich also dieselben nur recht gut schmecken lassen möchte, ein Wunsch, der durchaus berechtigt war und den zu erfüllen die Festgenossen nach Möglichkeit sich bestrehten. Im weiteren Verlaufe des Festmahles ergriff dann der Herr Seminarlehrer Wegener das Wort, um den ersten Trinkspruch dem hohen Protector des Vereins, Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, unserm allverehrten Landesfürsten, zu widmen. In längerer äußerst sympathischer Rede betonte Herr Wegener besonders, wie Seine königliche Hoheit den Vereinsbestrebungen das größte und wärmste Interesse entgegenbringe, wovon namentlich der Vorsitzende erzählen könne, und daß daher der Obst- und Gartenbau-Verein seinem hohen Protector zu großem Danke verpflichtet sei. In das auf Seine königliche Hoheit ausgebrachte Hoch stimmte die Festversammlung dreimal begeistert ein. Fernere Trinksprüche galten dem Verein, dem Herrn Vorsitzenden des Vereins, den übrigen Herren Vorstandsmitgliedern, den Herren Preisrichtern, den Prämiirten, den Damen u. s. w., ausgebracht von den Herren Rathsherrn Koch, Ober-Inspector Grotendorf, Buchhändler Vüllmann, Kaufmann Aug. Baars, Realchullehrer Friedrichs u. s. w. Alle diese Trinksprüche trugen wesentlich zu erhöhter freudiger Feststimmung bei. Interessant war bei diesem Festmahle für uns die Wahrnehmung, daß eine reichbesetzte Tafel selbst den finsternsten Deutschfreisinnigen in eine versöhnliche und freundliche Stimmung zu versetzen vermag. Wir hatten nämlich bei der Tafel als Gegenüber zufällig einen bekannten eragirten Freisinnigen, der aber schon nach dem ersten Gange, der „Königin-Suppe“, und dem ersten Glas „Nothspohn“ sich mit unsern konservativ-kartellfreundlichen Ansichten vermaßen vertraut gemacht hatte, daß er den kühneren Freisinn für Schwundel erklärte und feierlich gelobte, sowohl bei den am nächsten Montag stattfindenden Stadtrathswahlen wie bei den nächsten Reichstagswahlen unter keinen Umständen einem Deutschfreisinnigen, sondern nur einem Kartellbruder seine Stimme geben zu wollen. Man sieht hieraus, welche Wirkung eine reichbesetzte Tafel auf die sonst immer bereite Kampfstimmung eines Freisinnigen zu üben vermag, wenn schon der Anblick einer solchen sein Herz erregtes Gemüth in freundliche und versöhnliche Stimmung versetzt. Wir glauben also, daß nach hier während dieses Festmahles gemachten Erfahrungen es sich für die Nationalliberalen in unserm Wahlkreise empfehlen dürfte, den Deutschfreisinnigen ein feines Festessen anzubieten. Durch ein solches könnte nämlich ein doppelter Zweck erreicht werden, und zwar erstens würde dem sonst unumgänglichen Zanf und Streit aus dem Wege gegangen, und zweitens bekamen die Nationalliberalen auf eine leichte, bequeme und auch angenehme Weise für ihren Kandidaten eine siegreiche Majorität. Es käme also auf einen Versuch an. Um schließlich auf das in Rede stehende Fest-Essen noch wieder zurückzukommen, sei bemerkt, daß dasselbe mehrere Stunden, die aber viel zu rasch dahinflossen, in Anspruch nahm und bei einer feinschmeckenden Tasse Mocca und dem köstlichen Rauch einer echten Havanna seinen durchaus befriedigenden Abschluß fand.

In dem Schaufenster der Buchhandlung von H. Hingen (Langestraße 1) ist augenblicklich ein **Portrait des hochseligen Kaisers Wilhelm I.** ausgestellt. Dasselbe, von A. Kautz aus L. nach einer Medaillon-Photographie in Kreide gezeichnet, darf wohl mit Recht ein Meisterwerk der Kunst genannt werden. Dies wird jeder der den hochseligen Kaiser persönlich oder durch ein gutes Bild kennt, bestätigen. Dabei ist der Preis für dasselbe — in Lebensgröße in Glas und Rahmen für Mk. 60, in halber Lebensgröße in Glas und Rahmen für Mk. 40, — ein nicht zu hoher. Wie wir hören, will K. jedes Bild nach eingesandter Photographie in gleicher Weise zu denselben Preisen unter Garantie getreuer Aehnlichkeit und hochfeiner Ausführung herstellen. Wir wollen nicht unterlassen, hierauf noch ganz besonders aufmerksam zu machen, da sich ein solches Bild zum Geschenk innerhalb der Familie bei jeder festlichen Gelegenheit vorzüglich eignet. Bestellungen nimmt die Buchhandlung von H. Hingen entgegen.

Der Oldenburger Turnerbund hält am morgenden Sonntag Nachmittag in der Turnhalle am Steinweg sein alljährliches **Schauturnen** ab, um Gelegenheit zu geben, von seiner Jahresarbeit und seinen Fortschritten Kenntniß

zu nehmen. Wie gewöhnlich wird sich zu diesem Schauturnen ein zahlreiches geladenes Publikum einfinden und den vorzuführenden Übungen mit vielem Interesse folgen.

Am vorigen Mittwoch feierten unser langjähriger Mitarbeiter Briefträger **Echardt** und Frau das schöne Fest ihrer **Silberhochzeit**. Indem wir uns gestatten, dem verehrten Jubelpaare noch nachträglich zu seinem Ehrentage unsere herzlichste Gratulation abzusenden, möchten wir demselben zugleich auch für den ferneren Lebensweg das Beste, Gesundheit und langes Leben. Gleichzeitig sei bei dieser Gelegenheit dem Herrn Echardt, der nach vorausgegangenem langjähriger treu erfüllter Militärdienst, nun schon über 25 Jahre lang seinem postalischen Berufe mit einem Pflichteifer obgelegen hat, wie man bei anderen Beamten nicht leicht wieder finden dürfte, die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Dem einfach, bescheiden und zufrieden seinen Lebensweg pilgernden Silberpaare sei dereinst auch das goldene Ziel gewünscht!

**Theater-Notiz.** Fräulein **Wilhelmine Kublmann** vom Großherzoglichen Theater wird, nachdem Graf Hochberg hier ihre Leistungen als „Nene“ in den „Maltsefern“, sowie in der „Wilden Jagd“ gesehen, Anfang kommenden Jahres ein Gastspiel am königlichen Schauspielhaus in Berlin absolviren.

Für die am nächsten Montag stattfindenden **Erstwahlen zum Stadtrath** werden von der am vorgestrigen Donnerstag stattgefundenen Bürgerversammlung folgende Herren vorgeschlagen:

- Für die erste Klasse:  
Oberinspector Böhlk, Landgerichtsrath Kunde, Ober-Landesgerichtsrath Tenge.
- Für die zweite Klasse:  
Buchhändler Vüllmann, Bankdirector Thorade, Kaufmann und Wirth Joh. Voh.
- Für die dritte Klasse:  
Maurermeister Brandes, Bildhauer Högl, Kirchnermeister Wille's.

Eine nette Ueberraschung erlebten kürzlich drei Oldenburger **Augler**, die mit ihren Angelnöcken gen Wardenburg zogen, um dort **Hechte** zu fangen, und dafür einen **Reiher** erwischten. Sie legten nämlich ihre Schnüre mit den angehakten Ködern aus und gingen ins nächste Wirthshaus, um sich zu stärken. Zurückgekehrt findet der eine die Schnur samt Köder nicht mehr. Nach langem Suchen übertrifft ihn ein hilflos aufplattender und zappender Reiher, der jedenfalls am Ufer gefischt und während der Abwesenheit der Fischer den Köder samt Angel verschluckt hatte. Im Nu war der Reiher gepöck und kalt gemacht.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Oktober 1889.

	Ankunft.					Abends.
	Morg.	Vorg.	Nachm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28	—
„ Carolinenfiel	—	11.00	1.58	—	8.28	—
„ Jever	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28	—
„ Bremen	7.30	11.1	2.10	6.04	9.01	(- 1.3 *)
„ Nordenhamm	7.30	11.1	2.10	6.04	9.01	—
„ Neufchanz	7.27	10.7	1.52	—	8.24	—
„ Leer	7.27	10.57	1.52	—	8.24	—
„ Lohne	—	9.46	1.55	—	8.33	—
„ Vöningen	—	9.46	1.55	1.03	8.33	—
„ Quakenbrück	7.33	9.4	1.55	5.03	8.33	—
„ Osnabrück	—	9.45	1.55	5.03	8.33	—

  

	Abfahrt.					Abends.
	Morg.	Vorg.	Nachm.	Nachm.	Abends.	
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.56	2.25	—	6.09 9.15
„ Jever	7.45	—	11.56	2.25	—	6.09 9.15
„ Carolinenfiel	7.45	—	11.56	—	—	6.09
„ Bremen	6.16	8.02	11.05	—	2.10 5.13	— 8.40
„ Nordenhamm	—	8.02	11.05	—	2.10 5.13	— 8.40
„ Leer	—	7.55	—	—	2.30	6.20 9.20
„ Neufchanz	—	7.55	—	—	2.30	6.20
„ Lohne	—	7.55	—	—	2.17	— 8.33
„ Vöningen	—	7.55	11.06	—	2.17	— 8.33
„ Quakenbrück	—	7.55	11.06	—	2.17	6.55 8.33
„ Osnabrück	—	7.55	11.06	—	2.17	6.55

\*) Nur des Sonntags.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 47.

## Die Ereignisse in Brasilien.

Nach und nach sammeln sich jetzt die zuverlässigen Nachrichten über die jüngsten Vorgänge in Rio de Janeiro und man ist schon imstande, ein einigermaßen vollständiges Bild zusammen zu stellen. Die Umwälzung begann, wie ein Bericht des „Reut. Bdr.“ mitteilt, mit einem Aufbruch der Soldaten, die der Marineminister Baron de Ladario, wie es scheint, zum Gehorsam zurückzuführen versucht hatte. Hierbei wurden drei Schüsse auf den Minister abgefeuert, der schwerverwundet zusammenfiel. Einer neuerlichen Drahtmeldung zufolge soll derselbe seinen Wunden nicht erliegen sein, wie es zuerst hieß. In der Stadt soll man anfangs nicht gewohnt haben, ob es sich bloß um einen Soldatenaufbruch oder um eine Umwälzung zu politischen Zwecken gehandelt hat; erst am Nachmittag sei es klar geworden, daß nichts Geringeres angestrebt wurde als der Sturz der kaiserlichen Regierung und die Verkündigung der Republik.

Als das Ministerium eingesehen habe, daß die Armee die Umwälzung unterstütze, sei es sofort zurückgetreten und es sei nun die vorläufige Regierung unter Fonseca gebildet worden. Der Ministerpräsident Vicomte von Duro Preto wurde ohne größeren Aufwand von Schreie- und Zwangsmitteln zunächst zur Haft gebracht und dann aufgefordert, das Land zu verlassen. An den Kaiser selbst, welcher zur Zeit in Petropolis residierte, erging die höchste Aufforderung, sich nach Rio begeben zu wollen, damit die neugebildete Regierung wegen weiterer, seine Person und sein Land betreffender Maßnahmen sich mit ihm auseinandersetzen könne. Man zeigte sich bestrebt, vor der Persönlichkeit des Kaisers Dom Pedro überall die tiefste Ehrerbietung an den Tag zu legen. Vielleicht ist das Urteil nicht ganz unbegründet, daß ohne diese Achtung vor der Person des Kaisers die Proklamierung der Republik gar nicht so lange aufgeschoben worden wäre.

Dem Pariser „Figaro“ zufolge lag den Bestimmungsgenossen des brasilianischen Benjamin Constant sehr viel daran, daß die brasilianische Republik zur Jahrhundertfeier der ersten französischen errichtet werde. Es waren deshalb schon längst in Paris eine Menge Fahnen bestellt und in der That scheint man das Eintreffen dieser Zeugnisse an Ort und Stelle abgewartet zu haben, um den gewählten Farben auch die staatsrechtliche Unterlage zu geben. Sonst wäre es nicht zu erklären, wie eine Depesche melden kann: „Das neue Reichsbanner, Grün und Gold, mit neunzehn goldenen Sternen auf blauem Felde, wurde in jeder Provinz gehißt.“

Eine tiefer gehende Wirkung der Nachrichten aus Südamerika dürfte sich nur auf der pyrenäischen Halbinsel feststellen lassen. In Madrid hatte kurz vor dem Eintreffen derselben General Cassola in den Cortes eine drohende Sprache geführt, welche er dann am Sonnabend wiederholte. In den Wandbelagungen des Senats sollte sich der Marschall Martinez Campos in zustimmender Weise ausgesprochen haben, indem General Cassola mit Recht auf die Mißstimmung der Armee hingewiesen habe, seitdem die politischen Parteien der Armee ihren Einfluß auf die Staatsangelegenheiten entzogen hätten. Sicher ist, daß den republikanischen Kreisen Spaniens und Portugals die Schilderhebung in Brasilien nicht überraschend kam. Die plötzliche Rückkehr Castellers nach Madrid wird damit in Verbindung gebracht.

## Deutschland.

Wie erklärlich, hatten es viele französische Blätter bei der Reise des Kaiserpaars nach Konstantinopel an entstehenden Berichten nicht fehlen lassen. Darauf bezieht sich nun eine amtliche Konstantinopeler Kundgebung, welche jedoch durch den Draht übermittelt wird. Dieselbe beklagt, daß ein Teil der französischen Presse fortfahre, den dem Kaiser und der Kaiserin von dem Sultan, der Regierung und von allen Klassen der Bevölkerung der Stadt bereiteten Empfang in falschem Licht erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher gerade diesen über die Verhältnisse im Orient schlecht unterrichteten Teil der französischen Presse durchdringe beweise, nur, daß sich derselbe durch den Besuch in eine falsche Stimmung versetzen lasse, indem er einem reinen Akt der Höflichkeit einen politischen Charakter und Folgen beimesse, die derselbe nicht habe und nicht haben könne.

Wie verlautet, besteht im Ministerium der öffentlichen Arbeiten der Plan, wegen der großen Ausdehnung der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg und Berlin in Königs-

berg eine neue königliche Eisenbahndirektion zu errichten, der die größere Hälfte der jetzt der Direktion Bromberg zugehörigen Linien unterstellt werden soll, während die kleinere Hälfte, verstärkt durch angrenzende Strecken der Direktionen Berlin und Breslau, ihre Spitze in Bromberg behalten soll.

Die Hessische Ludwigsbahn ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Mainz geschrieben wird, von dem Dr. Perrot angeregten Neugestaltung der Eisenbahn-Personentaxen durch Einführung von Zonentarifen insofern näher getreten, als sie zunächst für die Strecke Mainz-Worms das mutmaßliche Verkehrs- und Einnahmeverhältnis nach Perrot gegenüber dem jetzigen Tarif berechnen läßt. Je nach dem Ausfall soll geelnetenfalls mit Perrots Vorschlägen ein Probeversuch für diese Linie gemacht werden.

Wie man zu melden weiß, soll die Vorlage für eine subventionierte Dampferlinie nach Ostafrika ins Stocken geraten sein. Es soll sogar unsicher sein, ob die Vorlage diesen Reichstag überhaupt noch beschäftigen wird.

Für wahrscheinlicher, als daß die Reichstagswahlen im Januar bereits stattfinden, gilt eine Verlegung des preussischen Landtages, nachdem er etwa bis Mitte März den Etat erledigt haben wird, auf einige Wochen, um in dieser Zeit die Reichstagswahlen vorzunehmen.

Die Handelskammer zu Halberstadt beabsichtigt durch eine zunächst an den Artikel 395 des H.-G.-B. (Haftpflicht des Frachtführers) anknüpfende Eingabe die Reichsregierung zu ersuchen, den Entwurf eines Wonnenschiffahrts-Gesetzes baldmöglichst vor den Reichstag zu bringen.

Der Reichskommissar Hauptmann Wilmann hat, wie ein Wolffisches Telegramm aus Zanzibar meldet, nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Ruhe in der Landschaft Usegha wieder hergestellt. Von vielen Seiten sind Wünsche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

Nach neuerdings beim Deutschen Emin Pascha-Comité eingegangenen telegraphischen Nachrichten sind in Lamu Briefe des Dr. Peters angekommen, welche bis zum 5. Oktober reichen. Die Expedition befand sich zu der Zeit in Korforo und waren sämtliche Teilnehmer wohl auf. Die Gerüchte von der Vernichtung der Expedition verlieren durch diese Nachrichten wieder bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten kam bei Beratung des Militäretats das Kapitel der Soldaten-Mißhandlungen zur Sprache. Der Kriegsminister erwiderte auf zahlreiche Anfragen, daß Mißhandlungen von Soldaten sehr streng bestraft würden, doch seien trotz aller Kontrolle Ausschreitungen schwer ganz zu beseitigen.

Französische Zeitungen wollen wissen, daß die Umwandlung der Festung Neu-Breisach in einen großen Waffenplatz bevorstehe. Die geplanten Forts sollen sich auf beide Rheinflügel erstrecken. Von einzelnen Forts wird bereits die Lage näher bezeichnet.

Die Reichstags-Abgeordneten Debel, Grillenberger, Stiehl, Meißner und Singer teilen der „Volksztg.“ zufolge ihren Parteigenossen mit, daß für Unterstützungszwecke der Sozialistpartei vom 1. Juli bis 30. September eingegangen sind: a) für den Unterstützungsfonds ca. 2400 Mark, b) für den Wahlfonds ca. 25 600 Mk. (darunter „Mann im Mond“ 1000 Mk., mehrere sozialistische Bankiers Gründergewinn“ 20 000 Mk.), zur Unterstützung der Eisenfelder Angeklagten und deren Angehörigen ca. 900 Mk.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Abschaffung des Gewehrgriffes „Präsentier!“ in der österreichischen Armee, ein internationaler und historischer, allgemein als Ehrenbezeugung angenommener Gewehrgriff, dessen Wegfall überall Bedauern hervorgerufen hat, wird von hoher militärischer Seite als ein Opfer des Prinzips bezeichnet, weil er nicht zur kriegsmäßigen Ausbildung des Soldaten gehört.

**Italien.** Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Die italienische Regierung hat den Signalarmächten der General-Allte der Berliner Königs-Konferenz mitgeteilt, daß sie am 15. November 1889 das Protektorat über die Teile der Ostküste von Afrika übernommen hat, welche zwischen den 1886 als dem Sultan von Zanzibar gehörig anerkannten Ortschaften liegen. Die Nordgrenze des neuen Protektorats fällt mit der Südgrenze des Sultanats von Ochia zusammen, das schon laut einer am 16. Mai 1888 den

Mächten zugegangenen Kundgebung unter italienisches Protektorat gestellt worden ist.

**Frankreich.** Die in der Abgeordnetenkammer verlesene Erklärung der Regierung entspricht den darüber bereits gegebenen Andeutungen, indem hervorgehoben wird, daß die Regierung eine Politik der Geschäfte verfolge und die Wünsche des Landes nach Beruhigung zu befriedigen bestrebt sein werde. Frankreich wünsche die Aufrechterhaltung des Friedens und werde seine Rüstungen einzig und allein zum Zweck der Verteidigung fortsetzen.

Die Finanzkommission des Senats hat den für die Marine geforderten Kredit von 58 Millionen Francs debattelos angenommen.

Der französische Kriegsminister teilte dem Ministerrat mit, daß die Fabrikation der Lebelgewehre ihren Höhepunkt erreicht habe. Frankreichs Feldbatterien im Osten werden nach sachverständiger Aufstellung noch um ein mehr von 34 die deutschen an den Westgrenzen überragen.

Erzherzog Milan von Serbien soll mit dem Ergebnis seiner letzten Belgrader Reise sehr zufrieden sein, wo zu vielleicht der Umstand beigetragen hat, daß die Regentenschaft ihm eine jährliche Apanage von mindestens 30 000 Goldgulden zugesichert hat. In Paris will Milan jetzt ein größeres Haus machen und seine Salons der Gesellschaft öffnen. Er hat zu diesem Zweck eine größere Wohnung gemietet und prächtig ausgestattet.

Ueber franzosenfreundliche Kundgebungen seitens hoher russischer Militärs wird aus Paris gemeldet: Der russische Botschafter Baron Mohrenheim wurde bei seiner Antunft in Salies Gegenstand einer begeisterten Kundgebung. Die Stadtvertretung und die Bürgerchaft erwartete ihn am Bahnhof, und als er eintraf, spielte eine Musikkapelle die russische Hymne. Abends wurde ihm zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt. Der Botschafter dankte für den Empfang und sagte: „Ich beziehe diese Huldbigung, die Sie dem russischen Botschafter darbringen, nicht auf meine Person, aber gestatten Sie mir die Versicherung, daß die Wünsche, die ich für Ihr schönes Land, seine Größe und sein Gedeihen hege, ebenso lebhaft und aufrichtig sind wie die, welche Sie für mein Vaterland bekunden. (Rufe: Es lebe Rußland!) Ihre einmütigen Rufe wecken in mir einen Widerhall, der antwortet: Es lebe Frankreich!“ Die Menge nahm die Rede mit lebhaften Hochrufen auf Mohrenheim, Rußland und Frankreich auf. Während Baron Mohrenheim den Russenfreunden von Salis gegenüber sich mit bemerkenswerter Vorsicht äußerte, soll General Gurko, der Gouverneur von Warschau, in Biarritz, wo er gegenwärtig weilte, sich offen als Anhänger des russisch-französischen Bündnisses bekannt und Deutschland als den Erbfeind Rußlands bezeichnet haben.

Der Kaiser von Rußland hat, laut der „Köln. Ztg.“, dem Pariser Polizeipräsidenten Bozö den Großcordon des Stanislaus-Ordens verliehen.

**Spanien.** Die Brüsseler „Indépendance“ meldet militärische Aufstände in Spanien und Portugal.

**Rußland.** Die Bildung zweier Feldmörser-Regimenter ist nunmehr erfolgt und deren Befehlshaber ernannt. In der russischen Artillerie und im Generalstab verspricht man sich von dieser neuen Waffe großen Erfolg, für den Angriff, wie für die Verteidigung. Die beiden Regimenter sind, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, im Grenzgebiet untergebracht, doch verlautet noch nichts, wo sich die neuen Standquartiere befinden. Man beabsichtigt, mit der Zeit jedem Armeekorps ein Mörserregiment zuzuteilen. Beide Befehlshaber der neuen Regimenter sind als hervorragend tüchtige Offiziere bekannt. Besonders der des ersten Regiments, Oberst Maibell, trotz seines deutschen Namens ein Stodrusse, hat sich in vier Feldzügen bewährt und besitzt viele Kriegserorden.

Aus Petersburg wird von zweifellos sicherer Quelle mitgeteilt, daß im Reichsrat ein Gesetzentwurf eingebracht ist, demzufolge vom Jahre 1892 ab in den Disceprovinzen überhaupt keine Deutschen mehr als Beamte geduldet werden sollen.

Die Sorge vor revolutionären Bewegungen erfüllt noch immer die russischen Machthaber und veranlaßt sie zu neuen Maßregeln gegen verdächtige Personen. So wurden in Petersburg neuerdings 16 Studenten der Militärakademie für Medizin ausgewiesen wegen des Versuchs, eine

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Sohn des Patriziers.

(Schluß.)

„Allmächtiger Gott! es ist mein Sohn, mein geliebter Charles,“ rief Madame Colombier mit unbegrenztem Entzücken, und sank dann, überwältigt von den Gefühlen des Mutterherzens, beinahe besinnungslos in die weitgeöffneten Arme des wiedergefundenen Sohnes!

Regungslos und ohne sich von ihrem Stauern erholen zu können, blickte Luise mit dem Geliebten auf die rührende Gruppe. Endlich erhob sich die glückliche Mutter aus der Umarmung des Sohnes und ihr Auge suchte den, dem sie früher schon Sohnesrecht eingeräumt hatte in ihrem Herzen.

„Wunderbar und unerforschlich sind, o Herr! Deine Wege!“ betete sie mit heißer Inbrunst, und die Verklärung frommer Andacht strahlte aus ihren ehrwürdigen Zügen, „ihn den armen Kranken mußte ich bei mir aufnehmen, auf daß seine Hand mir einst den Sohn zuführe, und er mir tausendfach vergelte! Allgütiger Vater! in tiefer Demut erkenne und preise ich Deine Barmherzigkeit! Du hast mich überschwenglich glücklich gemacht, jetzt laß mich hinfahren in Frieden!“

Indem schallten draußen Tritte; die Thür öffnete sich und der Greis, der die Schwelle überschritt, prallte zurück bei dem Anblick der sich ihm darbot.

„Franz! mein teurer einziger Sohn!“ stammelte er mit veragender Stimme und brechenden Knien, und als vernehme er die Stimme eines geliebten Toten, so starrte mit weitgeöffneten Augen der Gerufene auf die Züge des Eintretenden. Doch bald lösten sich seine ängstlichen

Zweifel, als der glückliche Vater jetzt mit schaukelnden Schritten sich ihm näherte und ihn mit seinen Armen umschlang; Freudentränen vergießend, ruhte er an seinem Herzen!

Der Kampf war ausgekämpft, den die Geprüften mit den Wechselfällen des Glücks zu bestehen gehabt hatten, denn fortan war und blieb der Friede heimlich in ihrer Mitte. Luise ward bald eine glückliche Gattin, und wie sie mit immer gleicher Zärtlichkeit den Gatten hoch beglückte, so erheiterte sie durch kindliche ehrsüchtige Liebe den späten Lebensabend der teuern Mutter und den des Vaters ihres Gemahls. Franz van der Horst aber und Charles Colombier, wie er sich jetzt stolz und freudig nannte, begründeten gemeinschaftlich in Amsterdam eine neue Handlung, wozu ihnen die aus dem mit Vorteil geschenehen Verkauf der Plantage erhaltenen Gelder das nötige Kapital gewährten.

Seitdem ist nun wohl manches Jahr veronnen, der alte Kaufherr ist bald darauf zur ewigen Ruhe eingegangen, doch sein Stamm grünte noch lange und herrlich, hoffentlich bis auf den heutigen Tag. Auch das Haus auf der „Keuzers-Gracht“ hatte die Familie van der Horst wieder zu ihrem Eigentum gemacht. Wie oft dachte der glückliche Vater, umgeben von lieblichen blühenden Kindern, an die Stunde, wo er ärmer als ein Bettler, und mit Verzweiflung im Herzen, vor der Thür des eigenen Hauses gestanden, wie oft wendete sich sein Blick nach oben, und stammelten seine Lippen die Worte: „Du hast mich gnädig durch die Nacht der Trübsal geleitet und Dein Auge wachte über mir als ich schwebte über dem Abgrund des zeitlichen und ewigen Verderbens; — Allgütiger! Dein Name sei gelobt!“

### Eine französische Schauspiel-Vorstellung im Jahre 1607.

Heinrich IV. wohnte eines schönen Tages mit seinem gesamten Hofstaat einer Schauspiel-Vorstellung bei, welche als „sehr eigenartig und überaus reizvoll“ angekündigt worden war.

Das Stück hieß: „Der Trunkenbold und sein Weib“ oder „Im Wein ist Wahrheit“. Niemand zweifelte, daß es eine Nachbildung eines seiner Zeit mit großem Beifall aufgenommenen Stückes von Jacques Duintil sei, welches sich „Der arme Landmann“ betitelt und einst unter Heinrich II. bei Gelegenheit der aufs pomphafteste veranstalteten Hochzeitsfeier der Herzogin von Lothringen aufgeführt worden war.

Als der Vorhang sich erhob, sah man die Frau des Trunkenboldes, mit in die Seite gestemmten Armen, ihrem Mann eine Strafpredigt über seine zu große Neigung zum Wein und seine eigensinnige Abneigung gegen das klare, unschuldige, gesunde Wasser halten.

Diese Auseinandersetzung rechtfertigte den Titel vollkommen. Der Mann antwortete auf die Beschuldigungen seiner Ehehälfte, stützte sich sogar in Anbetracht seiner Liebhaberei auf die Bibel, führte Noah an, als sein Muster, pries die Kräfte des Feberfaßes — aber die Frau wollte von dem allen nichts hören.

„Trinken und immer trinken,“ rief sie, „in einer solchen Zeit, wo man uns täglich pfänden will, wegen schuldiger Steuern.“

„Eben deshalb trinke ich ja,“ entgegnete der Trunkenbold, „es würde töricht sein, das Geld zu sparen. Besser, ich schlucke es, als der Steuer-Inspektor.“

Requiemmesse für die Seelenruhe des kurz vor seinem Tode amnestierten Schriftstellers Tschernichowsky celebrieren zu lassen. Offiziere der Akademie wurden in Arrest geschickt. Die Petersburger Polizei verhaftete kürzlich mehrere Personen wegen politischer Vergehen und wies eine Anzahl Verdächtiger aus.

**Rumänien.** Ungarische Blätter bringen die eigentümliche Mitteilung aus Orjowa, daß daselbst täglich in auffälliger Anzahl russische Eisenbahnwagen, die nach dem System der Ambulanzwagen des Roten Kreuzes eingerichtet sind, anlangen und nach rumänischen Stationen weiter befördert werden. — Da man bisher auf die erwähnte Mitteilung ungarischer Blätter angewiesen ist und nichts Näheres bekannt ist, so hält es schwer, zu beurteilen, welche Bewandnis es mit dieser Erscheinung habe. — Gleichzeitig wird aus Bukarest gemeldet, daß dortige Blätter von neuem auf das Aufsuchen russischer Senzen- und Silberhändler in verschiedenen Gebieten aufmerksam machen und der abgetretenen Regierung vorwerfen, daß sie müßig zusehe. — Man darf begierig sein, wie sich das neue Kabinett dieser Erscheinung gegenüber verhalten werde. Das gleichgesinnte frühere junimistische Kabinett hat bekanntlich die Ausweisung der Silberhändler verfügt, bezüglich welcher Catargiu indirekt wenigstens größere Rücksicht walten ließ.

**Bulgarien.** Aus Sofia wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet, die Regierung beabsichtige, von der Steyerer Waffenfabrik 100 000 Mannlicher-Repetiergewehre anzukaufen.

**Afrika.** Infolge des Besuchs des Prinzen von Wales in Alexandrien sind, wie es heißt, wichtige Entscheidungen rücksichtlich der einheimischen ägyptischen Armee getroffen worden. Man soll daran denken, sie mit der englischen Besatzungsarmee nach dem Muster der englisch-indischen Armee zu verschmelzen, und zwar soll entweder das ägyptische Sirdariat unterdrückt und der Sirdar General Grenfell Pascha einen hohen Posten in Indien erhalten oder es soll das Oberkommando der neuen Armee dem General Grenfell, als ägyptischem Offizier, verbleiben und General Dormer das Land verlassen. — Die Ausführung dieser Maßregel würde einen neuen Schritt zur endgültigen Besetzung Ägyptens sein und läßt den Einpruch Frankreichs voraussehen.

**Amerika.** Nachrichten aus Brasilien zufolge beginnt sich das Geschäft von der durch die Revolution verursachten Lähmung bereits zu erholen und zu bessern.

Die Antwort des Kaisers Dom Pedro auf die Mitteilung der provisorischen Regierung, daß die Republik ausgerufen sei, lautet: „Angesichts der mir am 17. d. M. überreichten Adresse entschiebe ich mich, dem Gebot der Umstände zu weichen und mit meiner ganzen Familie morgen nach Europa abzureisen und dieses geliebte Land zu verlassen, dem ich als Staatsoberhaupt während nahezu einem halben Jahrhundert mich bemühte, einen festen Beweis meiner anhänglichen Liebe und Hingebung zu geben. Ich werde Brasilien stets in freundlicher Erinnerung behalten und Hoffnungen für seine Wohlfahrt hegen.“

Alle Generale, Richter und andre Zivil- und Militärpersonen sollen der Republik ihre Anhänglichkeit erklärt haben.

### Aus nah und fern.

**Einträgliche Kunst.** Vor einigen Tagen wurde in Münchenberg der „Frk. Ob. Ztg.“ zufolge ein italienischer Drehorgelspieler, der unbefugt sein Gewerbe ansüßte, festgenommen und dem Gericht zur Bestrafung überwiesen. Dabei stellte sich heraus, daß derselbe an Baarmitteln über 600 Mk. in Goldmünzen, außerdem noch Silbergeld mit sich führte; seine Einnahmen müssen also sehr gute gewesen sein.

**Verbrechen.** Die „Abn. Ztg.“ berichtet aus Halle: Vor einigen Tagen war ein Mann aus Gausborn beerdigt worden. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, er sei keines natürlichen Todes gestorben, sondern von seinen Verwandten um einer Erbschaft willen in grausamer Weise durch Vernachlässigung und Nahrungsentziehung allmählich umgebracht worden. Die Staatsanwaltschaft veranlaßte die Ausgrabung der Leiche. Bei der Obduktion bewahrheitete sich das Gerücht. Die Schuldigen wurden sofort in Haft genommen.

**Ein schlagfertiger Priester.** Wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes wurde, wie die „M. N.“ schreiben, der bereits wegen Privat-urkundenfälschung verurteilte katholische Pfarrer von Graben, Amtsgerichts Schwabmünchen, zu 150 Mark Geldstrafe eventuell fünfzehn

Tagen Gefängnis verurteilt. Birhofer hat in der Schule dem 13 Jahre alten Maurersohn Ignaz Dangel von Neuhäusen bei München mit einem zwei Centimeter dicken vierkantigen Meterstab, wegen ungeeigneten Benehmens in der Kirche, mindestens zwanzig Schläge u. a. auf das Kniegelenk, Schienbein u. dergleichen versetzt, daß der Knabe zahlreiche Verletzungen erlitt.

Wie man einem kranken Magen zu Hilfe kommt. Ein stämmiger Ochsentreuer in der Nähe von Mitterteich bekam jüngst so heftige Unterleibschmerzen, daß er laut aufschrie. Um sich Binderung zu verschaffen, nahm er kurz nach einander folgende Mittel zu sich: einen halben Liter Branntwein und zwei Eßlöffel voll Pfeffer, dann geriebenen Meerrettig mit Essig, einen viertel Liter bitteren Branntwein und eine halbe Flasche mit Pfefferkornen, einen viertel Liter Salatöl unter Kaffee gemischt, Rümmelesuppe und schließlich ein Gläschen voll Karmelitergeist, und siehe da, er war gerettet.

**Eine Verzweiflungsthat.** In der Pariser Vorstadt Auteuil wohnte seit mehreren Jahren ein Hufschmied namens August Jouannaud, der sein Geschäft von dem Vater ererbt hatte und in guten Verhältnissen zu leben schien. Seit einigen Monaten war aber, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, eine sichtliche Aenderung eingetreten. Jouannaud wettete stark bei allen Rennen und konnte seine Zahlungen nicht mehr so regelmäßig leisten wie früher. Kürzlich hatte er einen Wechsel von 259 Frs. zu bezahlen, und da er kein Geld hatte, schrieb er an seinen Gläubiger, einen Eisenhändler, derselbe möchte ihm die Summe vorstrecken, damit er die Bank befriedigen und den Wechsel verlängern könnte. Die Antwort blieb aus, und nun begab sich die Frau Jouannauds nach Versailles zu Verwandten, um sich die Summe zu verschaffen. Sie war noch nicht zurück, als ein Kaffendiebstahl der Banque de France vorkam und dem Hufschmied den Wechsel vorlegte. Dieser sah wie versteinert aus, besann sich einen Augenblick und eruchte dann den Mann, in einer Stunde wiederkommen. Dies geschah, aber auch jetzt war Frau Jouannaud noch abwesend. Ihr Mann ließ den Bankdiener Barbault eine Treppe hinaufsteigen und in sein Schlafzimmer treten. Hier verschloß er die Thür, ergriff einen Revolver, feuerte ihn auf Barbault ab und unternahm dann mit diesem, der nur leicht an der rechten Wade verwundet war, einen Ringkampf. Im Handgemenge entfiel Barbault seine Geldtasche und das Gold rollte heraus, die Banknoten flogen nach, und in der Verzweiflung schlug er, da die Hülferufe nichts nützten, mit der Faust eine Fensterscheibe ein, deren Stücke klirrend auf das Pflaster des Hofes fielen. Jetzt wurden die Nachbarn aufmerksam, und da sie die Thür nicht zu sprengen vermochten, legten sie von außen eine Leiter an und verhalfen Barbault zur Flucht. Der Polizeikommissar wurde benachrichtigt, die Wohnung Jouannauds überwacht, allein während man rasklagte, wie das alles sich hatte zutragen können, fiel abermals ein Schuß, und der Polizeikommissar fand den Hufschmied als Leiche. Derselbe hatte zuerst Chantali genommen, und da der Tod sich nicht rasch genug einstellte, zu der Feuerwaffe gegriffen. Noch waren die Nachbarn versammelt, als die Frau mit dem Geld aus Versailles kam und das Schreckliche vernahm. Der Zustand des Bankdieners ist nicht gefährlich.

Der Brauereibesitzer Edward Guiney in Dublin stiftete für den Bau von Arbeiter-Wohnungen 250 000 Pfd. Stl. und zwar 200 000 Pfd. für London und 50 000 Pfd. für Dublin.

21 jüdische Schneider wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in einem Londoner Spielhause festgenommen. Die Polizei hatte Kenntnis von dem Treiben erhalten, das Hans umstellt und es war ihr geglückt, die ganze Spielgesellschaft abzufassen.

Ueber den Zweck einer abenteuerlichen Fahrt, die ein Herr Knight mit seiner Frau „Alerie“ in Begleitung von nur vier Matrosen und einigen Gentlemen unternommen hat, berichtet Herr C. C. Schardt der „Frankf. Ztg.“ Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Im Herbst 1880 segelte Herr Knight in einer Jolle von 18 Tonnen Gehalt nach Buenos-Aires. Auf der Rückfahrt besuchte er eine kleine Insel, die tausend Meilen von seiner Route entfernt lag. Auf dem Gestade dieses Eilandes bemerkten Herr Knight und seine Begleiter unverkennbare Spuren vergrabener Schätze; allerlei Schiffstrümmer lagen umher und auch der Kumpf eines über die Hälfte in Sand eingebetteten Schiffes war

sichtbar. Wenn ein Fahrzeug auf diese Felsen getrieben war, konnte es der Wut der Elemente keinen Widerstand leisten: es wurde sofort in Stücke zerschmettert. Und daß viele Schiffe hier gescheitert waren, ließ sich aus vielen Anzeichen schließen. Aber die Abenteurer hatten keinen Spaten bei sich, und die Trümmer lagen auf einem Teil des Strandes, der von der einzigen Trinkquelle, welche sie mit Wasser versah, weit entfernt war. Kurze Zeit aber, nachdem Herr Knight seine Abenteurer in Buchform veröffentlicht hatte, erfuhr er weiteres über diese einsame, menschenleere und felsenumringte Insel. Vor einigen Jahren erschien aus der Feder von James Bucinan ein Buch (Skippers and Shellbacks), in welchem dieser Schriftsteller eine Sammlung von Schilderungen und Abenteuern aus dem Matrosenleben darbot. Unter diesen Beschreibungen zog eine unter dem Titel: „Ein alter Pirat“ die Aufmerksamkeit des Herrn Knight auf sich. Bucinan kannte diesen Piraten persönlich; er hieß oder heißt — denn möglicherweise ist er noch am Leben — Tom Sinnet und ist so alt, daß er sehr oft sagte, man müsse ihn erschlehen, damit er nicht ewig lebe. Tom Sinnet war der Anführer einer Seeräuberschar, die ihre Beute, oft reiche Schätze, in Fässer füllte und diese dann auf einer einsamen Insel vergrub. Auf der ersten Reise der Räuber, einem portugiesischen Kaufmann, besand sich ein alter Jude, dessen Gepäck hauptsächlich aus Diamanten und Rubinen bestand. Schon dieses Schiff hatte sich also zu kapern verlohnt. Die Passagiere und die Besatzung der geenterten Fahrzeuge wurden ohne Ausnahme ins Meer geworfen. Als die Seeräuberschar in einem ostindischen Kauffahrer ihren Meister fand, war Tom Sinnet von 20 Piraten der einzige, dem es gelang, zu entkommen. Der alte Seeräuber bereute sein Leben lang, daß er nie Geld genug aufbringen konnte, um eine Nacht von geringem Tonnengehalt auszurüsten und das Eiland aufzusuchen, wo die Schätze, deren Wert auf 20 Millionen Mark geschätzt wird, vergraben sind. Er hatte sorgfältige Aufzeichnungen gemacht und auf einer Karte die einzige, zugängliche Seite der Insel angedeutet, mit Angaben, wo die Fässer vergraben sind. Diese Aufzeichnungen sind nun in den Besitz des Herrn Knight gelangt. Derselbe sah auf den ersten Blick, daß die Angaben des letzten überlebenden Mitglieds der Mordbande mit seinen Beobachtungen übereinstimmen. Fraglich erscheint nur, ob die Schätze nicht durch Menschenhand oder durch eine Thätigkeit der Naturkräfte auf der vulkanischen Insel für immer entfernt und unweiderbringlich dahin sind. Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, dürfte die Jagd des Herrn Knight bereits an ihrem Reiseziel angelangt sein.

Goethe wird binnen kurzem sein erstes Denkmal jenseits des Weltmeers haben. Wie aus New-York berichtet wird, hat eine Anzahl dortiger Verehrer des Dichters im Verein mit den Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft beschlossen, ein mächtiges Monument zu seinen Ehren in dem großen Central-Park zu errichten. Der Bildhauer Henry Baerer, der Schöpfer des Beethoven-Denkmal in New-York und der Statue John Howard Paines in Brooklyn, hat bereits ein vorzüglich ausgeführtes Modell von circa fünf Fuß Höhe angefertigt, welches solchen Anklang findet, daß das Denkmal voraussichtlich nach demselben in Bronze gegossen werden wird. Das Kunstwerk wird im ganzen 24 Fuß hoch werden und von der kolossal-figur des Dichters getront sein, während an den vier Seiten des Piedestals sich folgende Figuren befinden werden: Faust und Margarethe, Iphigenia und Orest, Hermann und Dorothea am Brunnen, und der Harfner und Mignon. Die Gestalt Goethes, sowie die Seitenfiguren sollen, nach sachverständigem Urteil, im Modell meisterhaft ausgeführt sein und von tiefem und gewissenhaftem Studium zeugen. Die Herstellungskosten des Denkmals sind auf ca. 130 000 Mark veranschlagt.

Ein vorstufentliches Riesentier. Aus Sydney wird der „Frk. Ztg.“ berichtet: In Aoron auf Neu-Seeland waren dieser Tage einige Arbeiter mit dem Einfrieden einer neuen Herrn W. Dale gehörigen Besitzung, die zwischen Olain und Klein-Akaloa an der Ranga-Bai liegt, beschäftigt, als sie auf die Ueberreste eines vorstufentlichen Ungetüms stießen. Die aufgefundenen Knochenstücke bildeten Teile des Skeletts, sowie die vollständige Wirbelsäule nebst den Rippen des Tieres. Das Skelett hat eine Länge von 130 Fuß, während der Durchmesser der Kapität des Wirbels 17 Zoll beträgt. Welcher Tiergattung die vorgefundenen Ueberreste angehören, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Bei dieser Stelle wandten sich aller Augen gegen den König, der sich höchlich über die gesunde Verteidigungs-Weisheit des Angeklagten zu ergötzen schien.

„Darumwill ich auch noch mehr trinken, als bisher,“ fuhr der eifrige Bacchusdiener fort, indem er sich mit schlotternden Weinen gegen die Mauer lehnte, „das soll mir kein König wehren! — Hole mir einen Krug voll — gleich — auf der Stelle!“

Bei diesen Worten schob er seine Frau nach der Thür hin, indem er sie mit den zärtlichen Namen: „Kleinod, Liebling, Püppchen“ und dergleichen belegte.

In diesem Augenblick traten ein Steuer-Inspektor mit zwei Exekutoren herein, um die Pfändungsdrohung wahr zu machen.

„Ihr kommt zu spät,“ rief ihnen der Halbtrunkene entgegen. „Eures Gleichen hätten längst genommen, wenn noch etwas zu nehmen dagewesen wäre.“

„Da sieht ja noch ein Koffer, auf dem die Frau sitzt!“ rief der Beamte.

„Also auch der soll fort!“ schrie die arme Frau, „wollt Ihr auch den mit fortschleppen? Dann muß ich ja auf dem Fußboden sitzen.“

Der Steuer-Inspektor, argwöhnend, daß wertvolle Dinge in dem Koffer verborgen seien, gab seinen Leuten den Befehl, sich denselben zu bemächtigen.

Mann und Frau widersehten sich. Es entstanden Zank, Rauferei.

Während des Streites reifen die Gerichtsdiener den Deckel des Koffers auf — Himmel, welche Ueberraschung! drei Teufel entsteigen dem Behältnis, die den Steuer-Einnehmer mit seinen Gehilfen holen.

Diese unerwartete Entwicklung fand lebhaftesten Beifall.

Selbst Heinrich IV. sollte aus allen Kräften seinen Beifall, so sehr hatte ihm diese Komödie trotz der boshaften unverschorenen Anspielungen gefallen.

Nach der Vorstellung begaben sich der König und sein Gefolge in den Palast zurück. Der Monarch erschöpfte sich lachend im Lobe über das gesehene Theaterstück.

Aber der Magistrat von Paris, der sich in der Person des Steuer-Einnehmers beleidigt fand, verhaftete die Komödianten.

Der König wurde kaum von dem Schicksal der armen Leute benachrichtigt, als er sogleich Befehl erteilte, sie in Freiheit zu setzen.

„Ihr seid allesamt Narren,“ sprach er zu den vornehmsten Magistratspersonen, „man hat mir in diesem Stück übler mitgespielt, als Euch, und doch habe ich gelacht, daß mir die Thränen über die Backen liefen.“

Der Schauspieler, welcher den Trunkenbold darstellte, war der Verfasser des Stückchens. Er empfing vom König ein Duzend Flaschen des köstlichen Weines.

### Vom Ursprung der Rose.

So lange die Poesie mit mächtigem Flügelschlag die Welt durchrauscht, so lange hat und wird es Sängern geben, die der Rose ihr Lobgedicht darbringen. Sie ist da seit dem Beginn der Welt, doch soll, einer orientalischen Sage zufolge, der Cherub, welcher das erste Menschenpaar aus dem Paradies getrieben, unsrer Stammutter Eva in der Rose ein Andenken an ihr glückliches Heim verliehen haben. Die Farbe der Rose aber war weiß, vielleicht sollte sie der Sünderin ein Symbol der Reinheit und Unschuld werden. So kommt es denn, daß alle Mythen und Dichtungen des Altertums nur von der weißen Rose sprechen. Einer andern Sage nach ist die Rose gleichzeitig mit der Göttin der Schönheit dem weißen Meeresschaum

entstiegen, und die Götter, erfreut über den Liebreiz der Blume, tränkten sie mit Nektar und verliehen ihr somit ihren süßen Duft und ihre rote Farbe. Dann wieder soll die rote Rose bei einem frohen Fest, das die Himmlischen im Olymp gefeiert, entstanden sein. Amor stieß nämlich mit seinen rosigten Flügeln beim Tanz eine Schale mit Nektar um, dieser ergoß sich über die im Olymp blühenden weißen Rosen und so färbten sie sich mit der Farbe der Liebe. Eine andre, noch bei Weitem hübschere Sage bezeichnet Flora als die Urheberin der Rose und läßt sie ihr gleichzeitig den Namen verleihen. Amors Liebe zuerst verschmähd, entbrennt sie dann in heftiger Leidenschaft für ihn, aber er rächt sich und meidet sie. Um ihrem Schmerz eine Gestaltung zu geben, schafft sie die Rose und umgibt sie mit Dornen, damit gleichzeitig der Liebe Lust und Leid andeutend. Sinnend betrachtet Flora die duftige Schöpfung, ihre Lippen wollen den Namen des Geliebten, Groß, flüstern, aber nur die letzte Silbe „Ros“ entringt sich dem bebenden Munde, sie erötet in holder Scham und mit ihr die Blume. Wie man in Aphrodite die Personifikation der Schönheit sieht, so will man sie auch als die Schöpferin der schönsten Blume bezeichnen. Sie hört, daß Adonis, durch einen Eber verwundet, im Heide von Paphos liege, hilfreich eilt sie zu dem Geliebten durch Feld und Wald, durch dornenreiche Rosenbüsche. Die Dornen rizen die zarte Haut blutig, und von dem Blut der Göttin übergossen, färben sie sich hochrot. Zum Andenken an den sterbenden Adonis aber ließ sie aus seinem Blut das liebliche Adonis-Roslein sprossen. So hätten wir denn von dem Ursprung der weißen und roten Rosen gehört, denen sich, als dritte Schwester, die gelbe anschließt; sie umweht allerdings ein weniger poetischer Hauch. Als weiße Rose dem Erdboden entstieg, bitter sie die Miumengöttin, sie ebenfalls mit der roten Farbe ihrer Schwwestern zu schmücken. Flora weigert es mild, die Blume jedoch will sich nicht zufrieden geben, und zur Strafe ihres Murrens verleiht ihr die erzürnte Göttin die Farbe des Neides, das Gelb.

## Kunstausstellungen in Oldenburg.

### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Kirchennachricht.

### Lutherkirche.

Am Sonntag, den 24. November:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partsch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.  
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 24. November:  
Gottesdienst (10 Uhr):  
Kinder-gottesdienst (11 1/4 Uhr): } Divisionspfarrer Soens.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 24. November:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 24. November:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
R. Wobith, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 24. November:  
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 24. November. 32. Abon.-Vorst.

### Der Registrator auf Reisen.

Posse mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge und v. Moser.  
Musik von Bial.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 26. November. 33. Abon.-Vorst.

### Der Winkelschreiber.

Lustspiel in 4 Akten von Adolphi. — Hierauf:

### Vom Juristentage.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Koursberichts	
vom 23. November 1889		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,65
3 1/2%	Oldenb. Consols	102,—	102,55
3 1/2%	do	102,—	103,—
4 1/2%	Oldenb. Communal-Anleihen	102,25	103,25
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	100,25	—
3 1/2%	do	102,—	102,—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,25	102,—
4 1/2%	Hilfsbanker Kreis-Anleihe	99,80	100,35
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	133,85	134,65
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	102,—	—
4%	Comm.-Anleihe Pr. or. Obligationen	111,50	—
3 1/2%	Hamburg. Rente	100,20	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	100,95	101,50
3 1/2%	Bremser do von 1887 u. 88	—	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	102,65
3 1/2%	do	92,80	93,35
5%	Staats-Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	92,90	93,60
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	88,95	89,70
4%	Preussische Staats-Anleihe 2-6 Serie	87,70	88,25
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	57,50	58,05
5%	Staatliche Eisenbahn-Prioritäten garantirt	9,20	9,75
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,10	96,65
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	100,70	101,25
4%	Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100,60	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	99,9	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek-Bank	96,55	97,30
5%	Bornh.-Prioritäten	100,—	101,—
5%	Witfelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Warsch. Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	104,10
4 1/2%	Glasbläsen-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
4%	Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
4%	40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec.	148,—	—
4%	Oldenb. Dampf-Schiff-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.	—	—
4%	Oldenburg. Glasbläsen-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.	—	—
4%	Warschauer Spinnerei-Aktien	—	—
4%	Stück zu 100 Mk. franco Zins	—	—
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 Mk.	168,—	168,50
4%	London " " " " " "	2,295	2,395
4%	Paris-Vorst. 1/2 Doll. " " " "	4,17	4,2
4%	Frankfurt " " " " " "	1,76	—

An der Berliner Börse notirt gestern:  
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . % B. G.  
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) . 126,— % B. G.  
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1200 M. B.  
Diskont der Deutschen Reichsbank 5%

## Anzeigen.

Mein Lager in  
**Bindfaden, Schnüren etc.**  
**Zeugleinen**  
in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Pape, aLugestr. 56.**

## Ausverkauf.

Um mein mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes Lager von

# Putz-Artikeln

zu räumen, verkaufe ich zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Bestellungen auf garnirte Sachen** werden nach wie vor in geschmackvollster Weise ausgeführt.

**Friederike Meyer.**

## Schönschreibunterricht

Auf den nächstens neu beginnenden Schönschreibunterricht erlaube ich mir alle sich dafür Interessirende ergebenst aufmerksam zu machen.  
Da derselbe das ganze Jahr hindurch stattfindet, so kann der Eintritt jederzeit erfolgen, doch ist der Unterricht während der Wintermonate demjenigen der Sommermonate vorzuziehen.  
Honorar für 50 Stunden 20 Mark incl. Zuthaten.  
Die Unterrichtsstunden bestimmt der Eintretende selbst.

**Carl Töpfer.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.  
**Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**  
Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

## Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima contruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**  
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.  
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

## OLDENBURG.

# Residenz-Keller.

**Specialität: Speisen von der warmen Platte:**  
Frühstück von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, Portion 40 Pf.  
Abendessen von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts, Portion 50 Pf.

Eingang Ahternstraße.

**Anton Meyn.**

In **Kommission** zu verkaufen und auch zu  
**Weihnachtsgeschenken**  
passend bei p. emer. Toentessen, Milchstraße 6:  
**Bibeln** mit Bildern, in verschiedenen Einbänden und verschiedenen Preisen von 6 Mk. an;  
**Gebetbücher** aus dem Berliner Verein und Cisleber Verein;  
**Andachtsbücher** u. s. w.;  
**Lebensbeschreibungen** (Jung Stilling u. s. w.);  
**Volkbücher**, belehrende und unterhaltende Schriften aus beiden Vereinen.

## W. Groenke

**Friseur & Perrückenmacher**  
Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).  
Größter  
und am komfortabelsten eingerichteter Haar-  
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.  
Atelier  
zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.  
Verkauf deutscher, englischer und  
französischer Parfümerien und Seifen.  
Coulante Bedienung bei billigster Preis-  
stellung.

Die anerkannt beste flüssige

## Fett-Glanz-Walchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr,  
**J. Krüger, Wilhelmstr. 5.**

## Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke, Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes Fußbodenöl.  
Fußbodenglanzlacke in großer Auswahl.  
Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt  
**E. Klostermann,**  
Staustraße 23.  
Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

## Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 24. November:  
**Großer Ball**  
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

## Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 24. November:  
**Großer Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Reckenstr. 23**

## „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 24. November:  
**Ball**  
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst**

## Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 24. November:  
**Grosser Ball.**  
Lang-Abonnement 1 Mark.  
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schmidt.**